

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 62 (1917)
Heft: 44

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 9, November 1917
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher.

- Remigi Andacher.* Eine Erzählung aus den Tagen Heinrich Pestalozzis von *Ernst Eschmann.* Buchschmuck von P. Kammüller. Zürich, Orell Füssli. 245 S. gb. Fr. 4.50.
- Schweizer Franzosenzeit.* Fünf Erzählungen aus trüben Tagen von *Ulrich Amstutz.* ib. 184 S. 4 Fr.
- Fernen Feuers Widerschein.* Ein Schweizer Mädchentagebuch aus der Kriegezeit von *Anna Burg.* Mit Buchschmuck von Suz. Recordon. Zürich, Orell Füssli. 128 S. gb. 4 Fr.
- Schweizer Jugendbücher.* Bd. 7: *Jakob Frey: Der Alpenwald.* In höchster Not. Zwei Erzählungen. Mit 6 Bildern. ib. 127 S. gb. Fr. 1.60.
- Bündner Friedhöfe.* Eine kulturhistorische Studie von *Christian Caminada.* 224 S. mit zahlreichen Abbild. Zürich, Orell Füssli. 7 Fr., gb. 8 Fr.
- Methodische Einführung in die Grundlagen des Rechnens* von *E. W. Ruckstuhl.* I. Luzern 1917, Eug. Haag. 78 S. Fr. 1.35.
- Die Weltkrisis im Lichte der Bibel* von *Pfr. E. Kappeler.* Emmishofen 1918, Joh. Blanke. 30 S. 35 Rp.
- Die Britische Front* in Frankreich und Mesopotamien. Berichte von Sir Douglas Haig und Sir Stanley Maud. Zürich, Orell Füssli. 94 S. 1 Fr.
- Huldreich Zwingli.* Eine Darstellung seiner Persönlichkeit und seines Lebenswerkes von *Dr. Paul Burkhardt.* Zürich, Rascher & Co. 136 S. Fr. 2.50.
- Christliche Wissenschaft.* Ein Mahnwort an unser Volk von *J. Täschler.* Zürich, Beer & Co. 26 S.
- Das Rätsel der Natur.* Weltanfang, Weltbild und Menschenspflicht. Entwurf einer naturwissenschaftlich ermittelten Weltauffassung von *Dr. Th. Silbermann.* Halle a. S., Louis Nebert. 64 S. 1 Mk.
- Die Schädigungen der Nerven* und des geistigen Lebens durch den Krieg. Vortrag von *Dr. Ad. Strümpell.* Leipzig, C. W. Vogel. 30 S. Fr. 1.50.
- Kunstgeschichte* im Grundriss. Ein Buch für Schule und Haus von *Magdalene von Broeker.* 8. Aufl. von *Dr. Jul. Ziehen.* Leipzig 1917, Jul. Klinckschardt. 224 S. gr. 8°. mit 129 Abb. im Text und 4 Farbtaf. 3 Mk.
- Was bietet die Psychanalyse dem Erzieher?* Vorträge von *Dr. Oskar Pfister.* Leipzig, Jul. Klinckschardt. 119 S. gr. 8°.
- Mehr Freude* von *Dr. P. W. von Keppler,* Bischof von Rottenburg. Volksausgabe. Freiburg i. B., T. Herder.
- Stoffkunde* für den Unterricht an Mädchen-Fortbildungsschulen und zum Selbststudium von *Paula Seitz.* Einsiedeln, Benziger. 78 S. mit 20 Fig. 2 Fr.
- Einführung in die deutsche Literatur* von *Dr. M. Schencker* und *Dr. O. Hassler.* 128 S. gb. Fr. 1.60. Lausanne, Payot.
- Lesebuch zur Einführung in die deutsche Literatur* von *Dr. M. Schencker* und *Dr. O. Hassler.* 318 S. gb. Fr. 3.75. Lausanne, Payot & Co.
- Beiträge zur Geschmacksbildung.* Ein Buch zur Besinnung und Belehrung von *Feodor Lindemann.* Leipzig, Dürrsche Buchhdlg. 126 S. 3 Mk., gb. 4 Mk.
- Das Leben Jesu* von *Joh. Lepsius.* Potsdam 1917, Tempelverlag. I. Bd. 381 S. Mk. 6.40.
- Lehrmittel für Weissnähen an Gewerbe- und Fachschulen.* 2. Aufl. Hsg. von der Gewerbeschule der Stadt Zürich. 120 S. 4° mit 146 Zeichnungen. Fr. 2.40.
- Bühnenspiele* für Schule und Volk. 1.: Gundoldingen von *P. Plaz. Hartmann.* 80 S. 2.: Siegfried von *Jos. Bächtiger.* 73 S. — 3. Jugendspiel im Schweizerhaus von *P. Maurus Carnot.* — 4.: Der Franzos in Ibris von *P. Gall Morell,* nach dem Urtext hsg. von *P. Leonard Hugener.* 56 S. Luzern, Eugen Haag. Je Fr. 1.25.
- Helvetier.* Ein Zeitabschnitt aus der schweiz. Urgeschichte in epischer Dichtung von *Edwin Kamer.* Illustr. von H. Zürcher. ib. 31 S. Fr. 1.50.
- Protophyten* oder Niederpflanzen. Schülerheft von *Dr. H. Bachmann,* Luzern, E. Haag. 32 S. Fr. 1.50.
- Anthologie de Prosateurs Romands* par *L. Weber-Silvain.* Lucerne, E. Haag. rel. Fr. 2.50.

Schule und Pädagogik.

Wetterwald, X., Dr. Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt. Basel, Werner-Riehm. 126 S.

Zur Erinnerung an das fünfundzwanzigjährige Bestehen der Freiwilligen Lehrerverbindung von Basel fasst Dr. Wetterwald, der selbst einmal an deren Spitze gestanden, deren Tätigkeit zu einer ideenreichen Darstellung zusammen. Alles Persönliche und Statistische tritt, fast zu stark, darin zurück; aber was die Synode gewollt und angeregt hat, das hebt sich aus den Verhandlungen der 25 Jahre hervor: Schulorganisation (Fortbildungsschule, staatsbürgerliche Erziehung, Schulgesetz, Besoldungen, Schalexamen und Zeugnis, Lehrerbildung), Jugendfürsorge (Vergehen der Schüler, körperliche Erziehung, Schule und Alkohol, Schulhygiene, Jugendlektüre, Arbeit und Erholung, Fürsorgeamt, schulentlassene Jugend, Haftpflicht) und methodisch-pädagogische Fragen (Mundart im Unterricht, Deutsch- und Geschichtsunterricht, Schriftfrage, Rechenunterricht, Soziale Pädagogik, Naturschutz und Schule) sind die Hauptgebiete, die diskutiert wurden. Mancherlei kleinere Fragen gingen nebenbei. Die Schrift spiegelt reiches pädagogisches Leben; wenn auch nicht alles in Erfüllung ging, was gewünscht wurde (man denke nur an das Schulgesetz), so boten die Verhandlungen doch viele Anregungen, die fortzeugend neuen Ideen rufen. Die Synode darf sich dieser Schrift freuen.

Kerschensteiner, Georg. Begriff der Arbeitsschule. 3. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner. 198 S. mit 5 Taf. Mk. 2.80, gb Mk. 4.30.

Wir haben wiederholt auf diese anregende und umfassende Schrift über die Arbeitsschule aufmerksam gemacht. Die dritte Auflage hat uns in der hohen Meinung von ihrer Bedeutung nur bestärkt. Schärfer als zuvor umreißt der Verfasser wissenschaftlich den Begriff der Arbeitsschule, über den die Gedanken noch bei vielen stark auseinandergehen. Seine Beweisführung wird, beinebens gesagt, eine neue Huldigung an Pestalozzi. Eine vollständige Darstellung der Arbeitsschul-Führung, wie sie in vier aufsteigenden Versuchsklassen in München sich gestaltete, ist im Anhang aufgenommen. Da findet jeder Elementarlehrer unmittelbar praktische Vorbilder. Bemerkenswert ist die Aufnahme des Wortbildes (nach amerikanischem Muster) und der Antiqua als Ausgangspunkt des Lesens. Wir empfehlen das Buch aufs neue, raten aber dringend, zum gebundenen Buch zu greifen, unser geheftetes Exemplar zerfällt von Bogen zu Bogen. Gedruckt ist es schön.

Die Schulfeyer. Von *P. Quensel.* Heft 1 und 2. Reformationsfest. *Luther.* 1. und 2. Teil. 35 und 39 S. 2 Mk. Leipzig, Arwed Strauch.

Die Lieder, Dichtungen und dramatischen Szenen, die hier für eine Lutherfeier zusammengestellt sind, haben im Seminar Weimar die Probe bestanden. Ausser des Verfassers eigenen Beiträgen finden sich Szenen aus Fr. Lienhards: Luther auf der Wartburg und Bartels Martin Luther. Die Zusammenstellung ist recht gut und für Mittelschulen gedacht.

Der Deutsche Bund für Erziehung und Unterricht 1908—1916.

Flugschrift 2. Leipzig, Teubner. 85 Pfg.

Setzte die erste Flugschrift Aufgaben und Ziele des Bundes auseinander, so bietet die Flugschrift 2 eine gedrängte Darstellung seiner Tätigkeit, seiner Organisation und der bisherigen Kongresse für Jugendkunde.

Friedrich Manns Pädagogisches Magazin. Abhandlungen vom Gebiet der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. Langensalza, Herm. Beyer & Sohn.

Keine Sammlung pädagogischer Abhandlungen ist so sehr zum Spiegel der Strömungen innerhalb der deutschen Schulwelt geworden, wie das Pädagogische Magazin, dessen Heftrihe auf 670 angestiegen ist. Einige der neuern Hefte liegen uns vor: Da ist Heft 475: *Familie und Familienerziehung* von *J. Teus* (60 S., 90 Pfg.), das noch vor dem Krieg erschienen ist, das aber durch die seitherigen Tatsachen

aktuelles Interesse findet. Der Rückgang der Familien-erziehung, den Bebel u. a. so scharf zeichnet, die Unlust vieler Männer und Frauen zur Ehe werden zur Gefahr für die Gesellschaft; darum tritt Tews für Familienbeihilfe ein, die Staat und Arbeitgeber jeder Familie mit Kindern gewähren sollten, um ihr die Erziehungslast zu erleichtern. Die Teuerungszulagen mit den Kinderbeiträgen bewegen sich in dieser Richtung; die Idee Tews, erst belächelt und unmöglich gehalten, kehrt schon bei Besoldungsordnungen ein; sie wird in Zukunft ausgebaut werden. Mit gegenwärtigen Schulbestrebungen, die lebhaft erörtert werden, befassen sich die Hefte 633, 650, 656, 667 und 668. In Heft 633: *Schulfragen der Gegenwart* (19 S., 30 Pfg.) berührt Dr. Müller, Stralsund, eine Reihe von Fragen, die der Lösung harren, wie die Neuordnung der allgemeinen Bestimmungen (1872) für die Volksschule, die Einheitsschule, die Gestaltung der Gymnasien und Realschulen, wobei er mehr Deutscherunterricht und grössere Einheitlichkeit der Mittel- und höhern Schulen in den deutschen Bundesstaaten wünscht. — Die *Betrachtungen zum Aufstieg*, die Dr. Aug. Graf von Pestalozza in Heft 650 (16 S., 30 Pfg.) anstellt, betonen die Erleichterung des geistigen und wirtschaftlichen Aufstieges, der aber auch der Entwicklung bedarf und keine Sprünge gestattet. — Die Hefte 638: *Der Sinn der nationalen Einheitsschule* von Dr. G. Weiss (24 S., 40 Pfg.), 656: *Neuorientierung der Volksschule* von Dr. Walter Popp (40 S., 70 Pfg.), 667: *Die deutsche Einheitsschule und ihre pädagogische Bedeutung* von Dr. E. von Sallwürk (45 S., 75 Pfg.) und 668: *Die Neuorientierung unserer Pädagogik nach dem Kriege* von Dr. Herm. Mosapp (31 S., 50 Pfg.) beschäftigen sich alle mit der Umgestaltung der Schule. Dr. Weiss tritt für eine Scheidung der Schüler nach sechs Volksschulklassen ein, an die sich weitere zwei Jahre Volksschule und die höhern Schulen mit zweimal drei Jahreskursen aufbauen. Dr. Popp will die ungeteilten Schulen durch Schaffung grösserer Schulverbände (wie wir sie für Kl. 7 und 8 anstreben) in mehrklassige Schulen verwandeln, da er die ungeteilte Schule, vielleicht zu Unrecht, als die rückständige Schule ansieht. Dr. v. Sallwürk erklärt sich für die Vorschläge von Rein über die Einheitsschule (Volksschule mit Fortbildungsschule, Gymnasium und Oberrealschule), will aber die Einrichtung der Schule in erster Linie als pädagogische Angelegenheit aufgefasst wissen. Wie dies den Unterricht beeinflusst (Methode), deutet er für die Hauptfächer an. Indem Dr. Mosapp (Heft 668) die pädagogischen Strömungen (Naturalismus, Idealismus, Individualismus, Sozialismus, Humanismus) überblickt und nach Licht und Schatten und ihren Vertretern kennzeichnet, erblickt er die Neuorientierung der Pädagogik in der Richtung eines nationalen Humanismus, der über dem völkischen Hochgefühl die Menschheitsaufgaben nicht vergisst. Die angeführten Hefte verdienen auch bei uns Beachtung; denn m. m. kehren die wichtigsten Fragen auch bei uns wieder.

Jahrbuch der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. 17. Jahrg. 1916. Red.: Dr. F. Zollinger. Anhang: Schweiz. Jahrbuch für Jugendfürsorge. Zürich, Zürcher & Furrer. 348 und 64 S. 10 Fr.

Eröffnet wird der 17. Jahrgang des Jahrbuches durch eine gründliche, auf vielen Messungen beruhende Untersuchung von Dr. Matthias über den Einfluss der Leibesübungen auf das Körperwachstum im Entwicklungsalter. Graphische Tabellen begleiten den Text, der das Interesse der Turner, Ärzte und Volkshygieniker verdient. Dem Bericht über die Jahresversammlung 1916 der Gesellschaft für Schulgesundheitspflege folgen die Referate und Diskussionsäusserungen über die Ertüchtigung der Jugend im nachschulpflichtigen Alter; es sind das wertvolle Beiträge zur staatsbürgerlichen Erziehung. Eine eingehende Studie widmet J. Gysin den Schriftverhältnissen der Schulen von Baselstadt. Der Standpunkt des Verfassers hat in der Antiquafibel seine erste Bestätigung erhalten. Durch Illustrationen und Baubeschreibung werden von S. 269–304 die orthopädische Anstalt im Balgrist, die neue Taubstummenanstalt und der Neubau des Kinderspitals vorgeführt. Eine schulhygienische Rundschau (Dr. Hintermann) und die Jahresübersicht im Jugendfürsorgewesen

schliessen den reichhaltigen Band, den wir Lehrern und Schulbehörden zur ernsten Beachtung empfehlen.

Cattani, Paul, Dr. Gesundheitspolitik (Schriften für Schweizer Art und Kunst 71–73). Zürich, Rascher & Co. 101 S. Fr. 1.60.

Unsere Zukunft liegt in der körperlichen und geistigen Tüchtigkeit des Schweizervolkes. Von diesem Satze aus, mit Hinweisen auf die Erkenntnisse durch den Krieg, untersucht der Verfasser, was in gesundheitsfördernden Massnahmen geschehen ist, und was mehr zu geschehen hat. Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Alkoholismus, Kurpfuscherei, Wohnungswesen, Rassenhygiene sind die Hauptkapitel der Schrift, deren Schluss dem kommenden Strafgesetz gewidmet ist, dem Dr. C. verschiedene Änderungen wünscht.

Deutsche Sprache.

„Schweizerische Bibliothek“. Den verschiedenen schweizerischen Sammlungen wohlfeiler, hübsch ausgestatteter Büchlein belletristischen Inhalts, denen vor Jahresfrist ein Zufall — oder war es mehr als ein blosser Zufall? — zur selben Stunde das Leben gab, fügt der Zürcher Verlag Rascher & Co. mit seiner „Schweizerischen Bibliothek“ eine Bücherreihe von ansprechendem Eigenwert und unterschiedener kultureller Bedeutung bei. Zweierlei haben die schlanken Bändchen mit ihren ältern Geschwistern und Stiefgeschwistern gemein: den sehr bescheidenen Preis — sie kosten kartoniert je 1 Fr., gebunden Fr. 1.60 — und das geschmackvolle Kleid. Darin aber gehen sie eigene Wege: sie schauen zwar mit hellen Augen in die lebendige Gegenwart hinein, schürfen aber mit demselben Eifer und Geschick im Erdreich heimischer Vergangenheit nach verschütteten Schätzen. Biographien, geschichtliche und literarische Aufsätze, volkscundliche und dichterische Arbeiten sollen unser Zeit den dauernden Kern jenes schweizerischen Geisteslebens, dessen Ziel nicht das Nationale, sondern das Ewigmenschliche ist, vor Augen rücken; und so hat die Sammlung, wie das geistvolle Begleitwort feststellt, „zwei entschiedene Fronten. Die Hauptfront ist unserem Vaterlande selbst zugewandt; die andere ist geeignet, auch dem Auslande den Reichtum und den Anteil an den allgemeinen Kulturströmungen, die denkende und künstlerische Mitarbeit der Schweiz an der geistigen Entwicklung unsrer Nachbarländer zu dokumentieren.“ Mit Fug hüllen sich daher die gehefteten Bändchen in das freudige Rot, das unser weisses Kreuz warm und leuchtend umfließt.

Den poetischen Niederschlag des gewaltigen weltgeschichtlichen Erlebnisses dieser Tage fassen die von S. D. Steinberg umsichtig zusammengestellten „Zeitgedichte“ schweizerischer und in der Schweiz lebender deutscher Lyriker; das grösste künstlerische Erlebnis unserer Zeit klären und vertiefen Fritz Widmanns prachtvolle „Erinnerungen an Ferdinand Hodler“. Widmanns Büchlein ist weder eine Biographie noch eine ästhetische Monographie, sondern etwas weit Kostlicheres: das Bild des sich emporringenden Genies — des Künstlers und des Menschen, geformt von der doppelt berufenen Hand des Zunftgenossen und Freundes. Von der ersten Begegnung des jungen Aquarellisten mit dem unbeholfen stotternden Maler, der sich dem mit Johannes Brahms auf der Uferstrasse von Merligen auf und abwandeln den Vater Widmann präsentiert, durch die harten Kämpfe des Werdenden bis zu dem übermütigen Ulk der Malerfreunde und der feierlichen und doch herzenswarmen Huldigung vor dem Meister, der so einsam dasteht, dass „man versucht ist, ihn schon bei Lebzeiten historisch zu betrachten“ — auf diesem langen Weg bleibt dem Erzähler, dem Künstler, dem Kunstkritiker die dankbar mitschwingende Teilnahme des Lesers Zeile für Zeile treu. Dazu trägt freilich die frische Anschaulichkeit der Darstellung das Ihre bei. —

Eine köstliche Auswahl schweizerdeutscher Sprichwörter hat Dr. Karl Stucki, Redaktor am schweizerdeutschen Idiotikon, zum grossen Teil aus den reichen Schätzen unsres grossen Mundartwörterbuchs schöpfend, zusammengetragen und unter munteren Gruppenüberschriften zu einer vollkommenen Musterkarte schweizerischer

Volkswisheit aneinandergereiht; dass die Schreibung, wie das Nachwort bezeugt, bei tunlichster Annäherung an das gewohnte Schriftbild den lautlichen Charakter der einzelnen Mundarten zu wahren sucht, verdient als besondere Tugend dieser ergötzlichen Sammlung unterstrichen zu werden.

Zeugnisse der Freundschaft von Goethe und Lavater vereinigt Fritz Bodmer — zum ersten Mal — in einem Bändchen, aus dem das literarische Zürich des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts aufsteigt. Die gewissenhaft sachliche und doch von den Stürmen leidenschaftlichen Empfindens durchbelebte Chronik dieser seltsamen Dichterfreundschaft mit ihrer enthusiastischen Ouvertüre, dem raschen Aufstieg, jähen Niedergang und milden Nachhall im grossen Bekenntnisbuch des Überlebenden. Das Gestammel jugendlichen Gefühlsüberschwangs in den Briefen mit dem gelassenen Tonfall der Erzählung in „Dichtung und Wahrheit“ wechseln zu hören, gewährt einen erlesenen Genuss. Das Nachwort des kundigen Herausgebers — der sich allzubescheiden in seine Initialen verkleidet — zeichnet die steile Kurve dieses Doppelerlebnisses sorgfältig nach. Aus dem schwer zugänglichen Gefüge von Kellers Nachgelassenen Schriften und Dichtungen, die Jakob Baechtold vor einem Vierteljahrhundert in seinem heute vergriffenen Sammelbande barg, hat Dr. Eduard Korrodi die Aufsätze Kellers über Jeremias Gotthelf herausgebrochen und mit dem Brief an Frau Zehnder-Stadlin und einem Passus aus Kellers Vorwort zur 7. Auflage des Scherrschen Bildungsfreundes zu einer eindrucksvollen Selbstcharakteristik des Kritikers und Volksschriftstellers Keller zusammengefügt, die ein knappes Geleitwort des Herausgebers glänzend abrundet. Einen Wechsel auf die Zukunft stellt der Dichter, ohne es zu wissen und zu wollen, sich selber aus, wenn der Kritiker dem Pfarrer von Lützelflüh nicht etwa die Fehler einfach anstreicht, sondern auch gleich die Verbesserungen an den Rand setzt. In ungedämpfter Frische wirkt die Auseinandersetzung des Dichters mit dem Dichter — Lob und Tadel behutsam abwägend — auf uns; wir freuen uns vor allem dieser demokratischen Form der Kritik, deren Blickfeld, wie Korrodi treffend sagt, immer das Volksganze und nicht der Kunstrichter bleibt, und wir pflichten gegen Keller selbst seinem späteren Biographen Baechtold bei, der sich von der Besprechung einzelner Abschnitte aus diesen Dichterkritiken eine wertvolle Bereicherung des höhern Deutschunterrichtes versprach. Dass Raschers „Schweizerische Bibliothek“ nicht zuletzt dem Lehrer aller Stufen reiche Förderung verheisst, braucht nun nicht mehr besonders betont zu werden. *M. Z. Bernoulli, Carl Albrecht. Der sterbende Rausch.* Roman aus der Zeit der schweizerischen Grenzbesetzung. Basel, Frobenius A. G. 267 S. Geb. 7 Fr.

Der in einem von der „Schweizer Familie“ veranstalteten Wettbewerb preisgekrönte Roman leidet an einer innern Unstimmigkeit. Man kann die Vermutung nicht unterdrücken, dass in dem Werke zwei Motive verarbeitet sind, von denen das eine den Keim für eine Novelle: „Antigone auf dem Dorfe“ bildete, während das andere, der Held zwischen zwei Frauen, die breitere Ausführung des Romans verlangte. Von den Gestalten des Buches sind der weinselige Flurhuber Petrus und seine Pflege Tochter Germaine besonders liebevoll geschildert. Die naive Sinnlichkeit und Grazie der romanischen Rasse verkörpert sich in der welschen Fäbrikarbeiterin, während die Deutschschweizerin von mädchenhafter Unbeholfenheit erscheint. Das kleine Schmugglervolk an der französischen Grenze, unter das sich ein weitherziger Abbé und ein Landedelmann mischen, hat Bernoulli in eine halb geheimnisvoll dunkle, halb von Humor erhellt Beleuchtung gerückt. Die Spannung wird durch den ganzen Band wach gehalten; die Nöte des Aargauer Leutnants Hersagen rechtfertigen aber kaum den tragischen Ausgang des Romans. Die Szene, da Germaine sich erhängt, wirkt unwahrscheinlich und infolgedessen abstoßend, obgleich jene Geste, wie sie den Kopf durch die Schlinge zieht, sich einprägt. Der gewandte Stil kann die Unebenheiten der Anlage nicht ganz verdecken. *H. M.-H. Huggenberger, Alfred. Aus meinem Sommergarten;* ein Strauss für die Jungen und die jung geblieben sind. Bilder und Zeichnungen von Itschner, Kreidolf, Marquard,

Münger, Lore Rippmann. Frauenfeld, Huber & Cie., 1917. 215 S. Fr. 4. 50.

Die Liebe zur braunen Ackererde, die zarte Blumen und glänzende Gräser gebiert und das bunte Gewimmel der Käfer, Heuschrecken und Haselmäuse trägt, steigt warm und beseligend aus den Gedichten und Fabeln empor. Eine innige Anteilnahme an allem, was lebt, und ein glückliches Auge für die bescheidene Schönheit der blühenden Matten und bebauten Breiten gibt in dieser Sammlung den „Junggebliebenen“ die ganze Wonne jugendlicher Streifereien zurück. Und entlockt der Dichter auch jedem Wesen einen tiefen Glanz, so löst es sich nicht auf, sondern ruht behaglich im Lichte mit seinen angeborenen Ecken und Kanten. Die Jugend ist glücklich zu preisen, die sich vom Dichterbauer die Wunder der Scholle aufschliessen und dabei manche Lebenserfahrung mitteilen lässt. *H. M.-H.*

Waser, Maria. Das Jätvreni. Erzählung. Zürich, Rascher & Cie., 1917. Schriften für Schweizer Art und Kunst, 58. 80 Rp.

Die Gestalt der armen verbitterten Frau, die ihre Tochter durch den reichen Sonnmattbauern verlor, und die in unversieglechem Hasse die Hand, die am Sohn gutmachen will, was an der Mutter aus Schwäche gefehlt wurde, zurückstösst, ist mit herben und grossen Linien dasgestellt, so dass sie zuletzt wie ein sagenhaftes Wesen aus den von ihr gepflegten Gärten auftaucht und mit dem wunderbaren Kaktus nur noch die Märchen der Kinder durchzieht. Eine bedeutende Gestaltungskraft und eine bewusste Kunstabsicht spricht aus der kurzen Erzählung. *H. M.-H. Novellen- und Skizzenbuch,* schweizerisches; mit einem Geleitwort von Konrad Falke. Zürich, Rascher & Cie., 1917. 332 S. Geh. Fr. 4. 80, geb. Fr. 5. 35.

Die literarischen Nummern der Sammlung „Schriften für Schweizer Art und Kunst“ sind zu einem Bande zusammengestellt worden, der als Fortsetzung von Raschers Jahrbuch, das nach drei Jahrgängen einging, betrachtet werden kann. Die Art der Entstehung des Novellenbandes erklärt die Verschiedenheit des Inhaltes. Wenn wir einen einheitlichen Zug vermissen, so gibt diese Zusammensetzung doch einen interessanten Begriff von den untereinander stark abweichenden Kunstanschauungen unserer Schriftsteller. Während Bosshart und Maria Waser vorzüglich in der Heimat wurzeln, flüchtet sich Konrad Falke in eine allgemeine Kultur- und Kunstgeschichte. Robert Walser lässt wie ein gewandter Gaukler die bunten Glaskugeln seiner Skizzen aufsteigen, und daneben führt Heinrich Federer überlegen und treffsicher den Degen für sein Land. Die Zerrissenheit des Neurasthenikers, die Charlot Strasser schildert, sticht seltsam ab von Tavels schalkhaft-gutmütigem Vortrage. Gos mit seinen Erzählungen von der Grenz-wacht führt wieder auf die Tagesangelegenheiten zurück. Jedenfalls erhält man den Eindruck, dass eine besonnene Pflege der Kunst und zumeist ein starkes Können vorhanden ist. *H. M.-H.*

Ganz, Hans. Der Morgen. Eine Tragödie. Zürich, Rascher & Cie., 1917. 198 S. 3 Fr.

Es war nicht die erste Absicht des Dichters, die Hebra-Tragödie neu aufleben zu lassen; die antike Fabel ist nur das leichte Gewand, das er über seine Anschauungen vom gegenwärtigen Krieg geworfen hat. Die Stimmung unter dem Volke beim Ausbruch der Feindseligkeiten ist vom sozialistischen Standpunkt aus dargestellt; die ohnmächtige Wut der stumpfen untern Klasse gegen die Häupter des Staates, von denen sie um einer privaten Ursache willen in den Tod geschickt wird, verkörpert sich in der Gestalt des aufrührerischen Bäckers Melettos. Der Arzt, der keine Parteien kennt, die militärische, zur Rohheit führende Disziplin, die sich in dem jungen Hauptmann ausprägt, und endlich die Bekehrung Helenas zu Mütterlichkeit und Hilfsbereitschaft — das alles mutet uns ganz modern an. Neben den Gedanken über den Krieg, die in dem Dichter um Gestaltung rangen, waren es Helena und Paris, an der sich seine Deutungskunst übte, wobei das Weibliche hinter der Schilderung der Jünglingssehnsucht zurücktreten musste. Formlose Erstlingsarbeiten auf dem Gebiete der dramatischen Kunst versprechen meist mehr als glatte, regel-

mässige Stücke. Ganz hat als Dichter etwas zu sagen, und seine Begabung wird nicht ruhen, bis sie eine entsprechende Form gefunden hat. H. M.-H.

Reinhart, Josef. *Im grüne Chlee*; neu Liedli ab em Land.

3. Aufl. Bern, A. Francke, 1917. 110 S. Geb. 3 Fr.

Die Vermehrung der bekannten Sammlung besteht vor allem in einem neuen Abschnitte „Schwyzerliedli“ (1914) in denen der Grenzdienst besungen wird. Reinhart gestaltet sorgfältig und bewusst, indem er sich an das mundartliche Volkslied anlehnt. Er wählt oft die Form des „Gsätzleins“ und macht ausgiebigen Gebrauch vom Kehrreim. Erhält dadurch die mehr zarte als starke Empfindung seiner Gedichte einen Stich ins Zierliche, beinahe Spielerische, so erleichtern andererseits die Wiederholungen die Vertonung. In der Musik C. Meisters hat Reinharts Poesie schon über manchen festlichen Anlass einen goldenen Schein von Heimatfreude und Anmut ausgegossen. H. M.-H.

Siebel, Johanna. *Das Aroser Kirchli.* Gedichte. Zürich, Rascher & Cie., 1917. 80 Rp.

Die anspruchslose Sammlung, geschmückt durch eine Titelzeichnung von Elsa Möschlin, verdankt wohl ihre Entstehung einem Kuraufenthalt in Arosa. Das „Kirchli“ gibt den Anlass zu Betrachtungen über Werden und Vergehen, zu Naturbeschreibungen und Rückblicken in die Vergangenheit. Die Verse sind leicht beschwingt, aber zumeist ohne persönliche Eigenart. Recht ansprechend ist ein leiser Humor in dem Gedichtchen: „Es läutet“.

H. M.-H.

Kluge, Friedrich. *Deutsche Namenkunde*; Hilfsbüchlein für den Unterricht in den obern Klassen der höheren Lehranstalten. Leipzig, Quelle & Meyer, 1917. 45 S. 80 Rp.

Wo die Entwicklungsgeschichte der deutschen Sprache auf dem Lehrplan steht, wird immer der Abschnitt Namenkunde das besondere Interesse der Schüler wecken. Von abgenutzten, verblassten Begriffen wird der Staub der Jahrhunderte geblasen, und plötzlich erscheinen sie bedeutungsvoll und neu. Die Freude des Schaffenden bemächtigt sich der Klasse, wenn sie das Entstehen der Familien-, Orts- und Flussnamen, der Bezeichnungen für Wochen- und Feiertage verfolgt. Die Probleme der Namenkunde sind in der Arbeit Kluges trotz des beschränkten Raumes sehr anregend und mit grosser Klarheit dargelegt, so dass man sich gerne seiner bewährten Führung anvertraut, um durch die Sprachwissenschaft allerlei Einblicke in die Kultur der Vorfahren zu gewinnen. H. M.-H.

Klein Fritzchen. Erzählung aus der Grenzbesetzungszeit von *Peter Eggmann* (Schweizer Erzählungen 1). Weinfelden 1917. Neuenchwander A.-G. 85 S. krt. Fr. 1.50.

Dem kleinen Fritz lässt es keine Ruhe mehr, er will zum Vater an der Grenze. Nur der Mond ist sein Vertrauter, wie er sich davon macht. Erschöpft wird er am Wege gefunden, verpflegt und seiner Mutter wieder zugeführt. Das erzählt das Büchlein in einfach-schlichter Weise. Einige Unwahrscheinlichkeiten, wie die, dass Fritzchen schreiben, aber nicht sagen kann, wie sein Heimatdorf heisst, stören die kleinen Leser nicht; sie erhalten in dem Büchlein eine Kindergeschichte, der sie ihr Interesse entgegenbringen werden.

Frauenkalender, schweizerischer, 1918. Herausgegeben von *Clara Büttiker*. Aarau, Sauerländer. 140 S. Fr. 1.50.

Zum 7. Male gibt Clara Büttiker den schmucken kleinen Kalender heraus, der von der geistigen Betätigung der Frau in Kunst und Wissenschaft, im Berufe und im Hause einen anregenden und erfreulichen Begriff vermittelt. Fast alle diese Schweizerinnen wurzeln in der Mütterlichkeit, und bezeichnend genug zieren den Kalender zwei Kinderbildnisse der verstorbenen Malerin Emilie Forchhauser, die wie keine den unschuldigen Liebreiz der ersten Jahre einzufangen wusste. In einem gehaltvollen Aufsätze „Frauen unter einander“ fordert die Herausgeberin zur Anteilnahme an den Geschlechtsgenossinnen auf über das Ich und die Familie hinaus. Nicht alle Beiträge stehen auf gleich hoher Stufe; aber es ist wertvoll, dass sich die Schweizer Frauen geschlossen in diesem Kalender der Öffentlichkeit vorstellen können. H. M.-H.

Der Albisfreund, Illustr. Volkskalender für 1918 (Affoltern a. A., J. Hagenbüchli), erhält wiederum sein

Gepräge durch die Dorfansichten aus dem Knonauer Amt und weiterhin. Eine Jahres-Chronik in Reimen, Erzählungen und Gedichte bringen Unterhaltung und die Totentafel erinnert an die Männer des Amtes. (60 Rp.)

Schweizer Heim-Kalender. Volkstümliches Jahrbuch für 1918. Zürich, Arnold Bopp. Fr. 1.20.

Der 11. Jahrgang des Heim-Kalenders ist wiederum ein rechtes Volksbuch. In den Erzählungen von J. Reinhart, J. Bosshart, H. Wolfensberger, Sim. Gfeller, M. Lienert u. a. spiegelt sich gute Schweizerart des Denkens und Empfindens, heimische Sitten in den Erinnerungen eines Landpfarrers und eines alten Tösstalers. Eine Schilderung des Nationalparks, ein Gang durch den Bundeshaushalt, die Darstellung des Heimatschutztheaters, die Studie über den St. Galler Maler Rittmeyer, die geschichtliche Betrachtung des Schweizernamens (nach Oechsli), eine Übersicht über das Schrifttum der deutschen Schweiz im letzten Jahr finden und wecken nationales Interesse. Gedichte und Kurzweiliges umranken die grössern Abschnitte. Schön sind die Kunstbeilagen nach Bildern von Rittmeyer und H. B. Wieland.

O mein Heimatland. Ein Kalender fürs Schweizervolk. Hsg. von Dr. Gustav Grunau. Bern, Dr. G. Grunau; Zürich, Rascher & Co. 204 S. mit 124 Illustrat., 14 Kunst-druckbeilagen, wovon zwei in Farben. Fr. 2.50.

Schon an den zwölf ins Kalendarium eingestellten Bildern der Berner Maler Dunker, Freudenberger, König, denen H. Bloesch im Text einige Gedenkblätter widmet, hat man seine Freude, und blättert man weiter, so zeigen Reproduktionen von Balmer, Boss, Einbeck, Hartung, Itchner, Kradolf, Kunz, Linck, Marxer, Riedel, Righini, Segantini, Sturzenegger, Werlen, Württemberger u. a., was unsere Gegenwartskünstler leisten. Gern verweilt man bei diesen Bildern: Stunden weiterer Musse widmet der Leser dem Text mit Beiträgen von J. Bosshart, K. Falke, H. Federer, H. Hasse, Jegerlehner, S. Gfeller, R. v. Tavel, Ch. Strasser usw. und erfreut sich an den Gedichten von M. Lienert, G. Küffer, A. Herwald, Isabelle Kaiser. Eine Kunstfrage (Das Nackte in der Kunst) erörtert Prof. Weese. Das Schicksal des Schulmeisters, das Lisa Wenger schildert, findet sich leider nicht nur im Schwarzwald. Raucher und Nicht-raucher interessieren sich an den Urteilen von Künstlern und Gelehrten über das Rauchen, dem der zweite Teil des Kalenders gewidmet ist, der sich wieder als schöne Kunstgabe ins Haus einführt.

Schweizer Pestalozzi-Schülerkalender, Schülerinnenkalender, Almanacco Pestalozzi 1918. Bern, Kaiser & Co. 272 S. und Schatzkästlein 192 S. gb. Fr. 1.70.

Reichhaltig und vielseitig in Wort und Bild, in Ernst und Scherz, in Zeugnissen ernster Arbeit und heiterer Kurzweil, in Mitteilungen aus Kunst und Technik, Heimat und Fremde, Anregungen zum Zeichnen, Sammeln und Basteln sind der Schülerkalender sowie der Schülerinnenkalender, denen sich die italienische Ausgabe, der *Almanacco Pestalozzi*, als neuer Bruder zur Seite stellt. Des Guten ist fast zu viel enthalten; mehr liesse sich nicht empfehlen; einiges wäre besser weggeblieben, wie die verzerrten Bilder unserer Schriftsteller (Schatzkästlein, S. 110 ff.) und die schlecht geratenen farbigen Reproduktionen von Flutumfängen (Buchser) und Nach dem Gewitter (Rosé). Lieber weniger Bilder und diese wirklich schön. Der Pestalozzikalender hat sich ein solches Terrain geschaffen, dass er sich nach jeder Hinsicht auf voller Höhe halten muss. — In entsprechender Ausstattung und Reichhaltigkeit erscheint die französische Ausgabe *Almanach Pestalozzi*, Agenda de poche 1918, Lausanne, Payot & Co. 288 p., Fr. 1.70., den wir für französisch sprechende und lernende Schüler empfehlen.

Der Kinder Sonntag. Wochenblatt für die reformierte Schweizerjugend. Jugendblatt des Schweiz. Allg. Missionsvereins. Redaktion: W. Wuhrmann, Pfr. in Elsau. Zürich, Beer & Co. 1. Jahrgang 1916. gb. Fr. 2.50.

Sprüche, Erzählungen, Sagen, biblisch-religiösen und vaterländischen Inhalts, gelegentlich mit einer Abbildung belebt, bilden den Inhalt der anspruchslosen Wochenschrift, welche für die Sonntagsschulen und den Missionsverein ein verbindender Bote sein will.